

Bericht zur Lage der freien Szene

Stand: Dezember 2005

I. Definition

Der Begriff „freie Szene“ ist belegt durch eine Art Subkultur bzw. Gegenkulturszene gegen ein etabliertes Kulturverständnis. Ein solcher Definitionsansatz ist längst nicht mehr zeitgemäß und entspricht in keiner Weise mehr dem heutigen Selbstverständnis. Die künstlerisch ästhetischen Arbeitsansätze von freier und etablierter Szene sind in großen Teilen gleich.

Ein wesentlicher Unterschied wird aber in der Arbeitsform und der Organisation gesehen. Hier zeichnet sich die freie Szene insbesondere durch temporäre und projektbezogene Arbeitszusammenschlüsse aus, die ausgesprochen flexibles Arbeiten ermöglichen. Die freien Produktionszusammenschlüsse und Labels sind eben „frei“ in der Wahl ihrer Arbeitsformen, Partner, Kooperationspartner und Orte. Die freie Szene ist dadurch in der Lage, wesentlich mehr Menschen an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Zusammenhängen zu erreichen. Sie kann überdies viel direkter und unmittelbarer auf bestehende Bedarfe oder aktuelle Geschehnisse reagieren.

Eine vollkommen trennscharfe Abgrenzung und Legaldefinition des Begriffes „freie Szene“ ist nicht möglich. Ein Definitionsansatz kann aber aus verschiedenen Kriterien zusammengefügt werden:

1. Dem Kriterium „frei“ im Gegensatz zu den Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft.
2. Dem Kriterium eines künstlerischen Arbeitsansatzes als Abgrenzung zu den freien Trägern der Stadtteilkultur sowie der Heimat- und Brauchtumpflege.
3. Dem Kriterium einer längerfristig angelegten künstlerischen Entwicklung/ Weiterentwicklung als Arbeits-maxime in Abgrenzung zu ausschließlich jahrgangs- oder projektbezogenen Zusammenschlüssen (Schülerbands, Theater AG's etc.).
4. Dem Kriterium der Freiheit in der Wahl der Mittel, der Arbeitsformen und der jeweiligen Projektpartner.
5. Weiteres Merkmal ist, dass die freie Szene sehr häufig vernetzt im Bereich Medien und auch Sparten übergreifend arbeitet.

Das Maß an Professionalität ist hingegen nur bedingt Kriterium für die Zuordnung zum Bereich der freien Szene, da sie auch für semiprofessionelle Ansätze offen ist.

II. Aktuelle Rahmenbedingungen für die freie Szene

1. Der ökonomische Druck nimmt angesichts knapper werdender Ressourcen immer mehr zu. Damit sind nicht nur die direkten Kulturfördermittel im öffentlichen Bereich gemeint - auch andere arbeits- oder steuerpolitische Maßnahmen wirken sich mittelbar oder unmittelbar auf die Arbeitsbedingungen für die freie Szene aus:

- Die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitsressourcen durch staatlich finanzierte Maßnahmen zu erschließen, geht spürbar zurück (AB-Stellen, ASH-Stellen, Soziale Arbeitsmarktprogramme). Dies wird sich vor allem auf die organisatorischen Strukturen aus, die dann ein künstlerisches Arbeiten erschweren, weil beides von den Künstlern übernommen werden muss, was häufig zu Überforderungen führt.
 - Veränderungen bei der Besteuerung ausländischer Künstler oder auch bei der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Spenden für kulturelle Zwecke machen sich unmittelbar bemerkbar.
 - Vielfach wurden und werden Klassenräume in Schulen als Proberäume genutzt. Im Zuge der „offenen Ganztagschulen“ werden sich die verfügbaren freien Kapazitäten spürbar reduzieren; sollte das Nutzungsentgelt für diese Räume auf „Marktniveau“ angepasst werden, stehen diese de facto der freien Szene nicht mehr zur Verfügung.
2. Handlungsbedarf wird in dem gesamten Feld der Aus- und Weiterbildung gesehen. In Teilbereichen (u. a. im Cinema) stehen Ausbildungsplätze zur Verfügung, was aber noch die Ausnahme ist. Für die Integration junger Menschen in diese nicht gängigen Berufsbilder könnte versucht werden, in Abstimmung mit der IHK und der Handwerkskammer Ausbildungs- und Praktikumsmöglichkeiten zu eruieren in den Bereichen:
- Veranstaltungsmanagement
 - Kulturmanagement
 - Bühnentechnik
 - Licht-/Tontechnik
- Schwierig ist weiterhin der Bereich der künstlerischen Ausbildung für selbständige Künstler in den Bereichen, in denen die Freie Szene aktiv ist. Es besteht dringender Bedarf, über neue Formen der Aus-, Fort- und Weiterbildung für selbständige Künstler nachzudenken und Vorschläge zu entwickeln.
3. Bedarf besteht im Hinblick auf Information und Kontakte im Zusammenhang mit aktuellen Förderprogrammen. Problematisch, gerade bei der Bezuschussung aus EU-Programmen, ist neben der Information aber im Wesentlichen der mit der Antragstellung verbundene Aufwand. Hier wurde der Wunsch geäußert, dies gegebenenfalls über Münsters Grenzen hinaus als Dienstleistung für Kulturschaffende anzubieten.
4. Wünschenswert wäre weiterhin eine bessere Plattform für die interne Termin- und Präsentationskoordination (Kalender zur Veranstaltungsplanung).
5. Es sollte insgesamt eine effektivere Verwertung der „Produkte“ aus dem freien Bereich angestrebt werden. Dies betrifft sowohl die Kommunikation nach Innen (Information über flexible Einsatzmöglichkeiten zu den verschiedensten Anlässen) als auch nach Außen (Kontakte zu potenziellen Abnehmern/Veranstaltern).
6. Ein großes Problem stellt die Wahrnehmung in der Stadt selbst dar. Das große Potential und die Bedeutung freier Kultur für die Stadt wurde regelmäßig deutlich, wenn es darum ging, Stadtprofile nach Außen zu kommunizieren. So spielte freie Kultur eine zentrale Rolle beim ZDF-Städtetunier Ende der 80iger Jahre, dem Stadtjubiläum 1993 sowie bei dem Projekt Kulturhauptstadt 2010.